

## **Ausschussvorlage**

Ausschuss: INA, 37. Sitzung am 10.11.10

Stellungnahmen zu: Drucks. [18/2343](#)  
– Gewalt und Extremismus in Hessen –

Prof. Dr. Werner Ruf  
 Chattenweg 32  
 D-34295 Edermünde  
 Tel.: 05665 5925  
 Fax: 05665 961961  
 Email: werner\_ruf@gmx.net

Werner Ruf, Chattenweg 32, D-34295 Edermünde

---

**An den Vorsitzenden  
 Innenausschuss des Hess. Landtags  
 z. Hd. Frau Thaumüller  
 Postfach 3240  
 65022 Wiesbaden**

Edermünde, den 09. November 2010

**Anhörung zu Gewalt und Extremismus am 10 Nov. 2010.**

**Themenblock 5**

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 7 ½ Jahren bin ich im Ruhestand und habe von Ihrer Einladung erst gestern zufällig erfahren. Da ich gleichzeitig zu Ihrer Sitzung in Stuttgart einen Vortrag habe, den ich nicht mehr absagen kann, möchte ich kurz zu der behandelten Frage Stellung nehmen. Dabei beschränke ich mich auf „religiös motivierte Gewalt“:

Spätestens seit 9/11 wird ein Zusammenhang zwischen Islam und (terroristischer) Gewalt in unterschiedlichsten Formen immer wieder diskutiert. Inwieweit verhinderte Ausreisen „mutmaßlicher gewaltbereiter Jihadisten“ (Volker Bouffier am 26. 4. 2010)<sup>\*†</sup> tatsächlich als Beleg für religiös motivierte Gewalt gelten können, sei dahingestellt. Immerhin ist die These nicht abwegig, dass intensive Beobachtung, die auf einem angenommenen Zusammenhang zwischen islamischer Religion und Gewaltbereitschaft beruht, letztlich auch zu Ergebnissen führt.

Ein Suchergebnis der Stichwörter „Islam Jugend Gewalt“ liefert bei google immerhin knapp 1,5 Mio. Treffer: Dies belegt, welche Beachtung das Thema findet, wobei die weit überwiegende Zahl der Treffer auf offen islamophobe Seiten verweist wie z. B. politically incorrect, Geert Wilders, Bürgerbewegung Pax Europa etc. Dass die Stigmatisierung und generelle Verdächtigung gerade muslimischer Jugendlicher bei diesen auch Wut erzeugen kann, liegt auf der Hand.<sup>‡</sup>

---

\* [http://www.hessen.de/irj/hessen\\_Internet?rid=HStK\\_15/hessen\\_Internet/nav/dea/dea5072f-a961-6401-e76c-d1505eb31b65.4782b87c-ae83-821f-012f-31e2389e4818,,11111111-2222-3333-4444-100000005004%26\\_ic\\_uCon\\_zentral=4782b87c-ae83-821f-012f-31e2389e4818%26overview=true.htm&uid=dea5072f-a961-6401-e76c-d1505eb31b65](http://www.hessen.de/irj/hessen_Internet?rid=HStK_15/hessen_Internet/nav/dea/dea5072f-a961-6401-e76c-d1505eb31b65.4782b87c-ae83-821f-012f-31e2389e4818,,11111111-2222-3333-4444-100000005004%26_ic_uCon_zentral=4782b87c-ae83-821f-012f-31e2389e4818%26overview=true.htm&uid=dea5072f-a961-6401-e76c-d1505eb31b65)

‡ S. exemplarisch: Frankfurter Rundschau 17. Juni 2010 „Eigentlich bin ich friedlich“. Vgl. auch Kaddor, Lamy: Muslima in Sarrazinland; in: Blätter für deutsche und internationale Politik Heft 10/2010 S. 41 – 50.

Betrachtet man empirische Studien, die zu diesem Thema durchgeführt wurden, so finden sich widersprüchliche Ergebnisse: Während eine repräsentative Studie der EU vom Oktober 2010 keinen Zusammenhang zwischen Jugendgewalt und Islam feststellen kann,<sup>\*</sup> sieht eine Studie der Universität Bremen durchaus einen solchen Zusammenhang,<sup>†</sup> ebenso eine Untersuchung des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen.<sup>‡</sup>

Betrachtet man diese Studien genauer, so ist festzustellen, dass – wie im Bereich statistischer Erhebungen selbstverständlich – die den Studien zugrunde liegenden Variablen das Ergebnis bestimmen: Wenn etwa bei der Studie in Niedersachsen festgestellt wird, dass die Hauptdelikte Raub und Körperverletzung sind, dann erscheint die Kausalitätsrelation Religion – Gewalt doch problematisch: Solche Delikte sind eher typisch für Jugendliche aus der Unterschicht. Man muss sich daher fragen, was eine vergleichende Untersuchung (Muslime – Nichtmuslime) ergeben hätte, die zusätzlich nach der Variablen des sozialen Status gefragt hätte. Die gegenläufigen Ergebnisse der EU-Studie belegen das.

Doch selbst die Studien, die – wie die Bremer Untersuchung – durchaus eine Korrelation zwischen Religion und Gewaltbereitschaft festzustellen meinen, warnen vor zu kurzen Schlüssen: „Denn auch die Ausgrenzung von Muslimen durch einheimische Deutsche fördere deren Rückzug in die eigene Gruppe, fügte er hinzu. Deshalb sei eine viel stärkere Integration nötig, vor allem die Bildungsintegration müsse noch intensiver gefördert werden.“

Somit wäre die Problematik m. E. in einem viel weiteren Feld und mit mehr Variablen zu untersuchen, um zu validen Ergebnissen zu kommen. Besonders berücksichtigt werden müssten die zahlreichen Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung, denen Migranten und aus der Migration stammende Menschen ausgesetzt sind, vor allem wenn sie „orientalisch“ aussehen. Solche Ausgrenzung, die oft auch als Form struktureller Gewalt erfahren wird, befördert auch den Rückzug auf das (vermeintlich) „Eigene“: Hier greift die Dialektik des „Wir“ gegen die „Anderen“ und läuft Gefahr, zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung zu werden.

Die politische Antwort kann daher m. E. nur lauten; Verbesserung der Integrationsangebote, vor allem im Bildungswesen, mehr aber noch im Bereich der rechtlichen Gleichstellung wie insbesondere Staatsangehörigkeit, Wahlrecht, Möglichkeiten der politischen Partizipation in einer Gesellschaft, deren Teil diese Menschen sind.



---

<sup>\*</sup> <http://de.news.yahoo.com/2/20101027/tde-eu-studie-kein-zusammenhang-zwischen-a4484c6.html>

<sup>†</sup> <http://www.uni-bremen.de/universitaet/presseinfos/pressemitteilungen/einzelanzeige/article/podiumsdiskussion-jugendgewalt-und-die-rolle-des-islam.html?cHash=485712b7b9da3235218d55e43dcc3905>

<sup>‡</sup> <http://www.stern.de/panorama/kriminologische-studie-muslimische-jugend-neigt-eher-zu-gewalt-1571814.html>